

Dudelsäcke, Bläser und Bauarbeiter

– Die Stadtmusik Kloten (SMK) läutete den Frühling ein –



Beat am Bau: Als Gäste der Stadtmusik brachten die Tambouren viel Schwung ins Handwerkerleben.

Die Stadtmusik Kloten hat letzten Samstag einmal mehr gezeigt, was in ihr steckt. Das Frühlingskonzert mit Gästen war gut besucht.

Sabrina Meier

Der Anlass bestach durch ein abwechslungsreiches Programm mit dem Corps der SMK, dem Tambourenkorps Zürich Unterland und den Gästen «The

Pipes and Drums of Zurich». Unter dem Motto «Burg» läutete die SMK im vollen Saal des Zentrums Schluefweg den Frühling ein.

Durch das Programm leiteten die Burgfräulein Anita Meier und Jeanette Haus, das Corps spielte unter der Leitung von Peter Bosshard von «Galileo» über das Musical Elisabeth bis hin zu «absolute Cross-over». Letzteres stammt laut Präsidentin Silvia von Allmen vom Lieblingskomponisten der SMK, Otto M. Schwarz, Rita Gnehm, Mike Borsinger und Roman Walt glänzten als Solisten an

der Klarinette, der Trompete und am Xylophon.

Auch die Tambouren waren mit von der Partie, jedoch nicht in gewohnter Form, sondern diesmal als Tambourenkorps Zürich Unterland. In diesem jungen Korps sind Tambouren aus Wallisellen, Bülach, Dübendorf und Kloten vertreten. Unter der Direktion von Philippe Lehner, dem Nachfolger von Albert Stutz, begeisterten sie insbesondere mit ihrem «Einblick auf die Tambouren-Baustelle». In Arbeitsmontur, mit Helm und Hämmerchen

trommelten sie, was das Zeug hielt. Als Gäste des diesjährigen Frühlingskonzertes, das laut René Huber «einer der wichtigsten Pfeiler im Musikangebot Kloten ist», spielten die «Pipes and Drums of Zurich» (PDZ) gemeinsam mit der SMK. Die Dudelsack-Klänge der international erfolgreichen Band brachten das «Tattoo-Feeling» nach Kloten. Nachdem auch die letzten Töne verklungen und der Konzertabschluss mit Zugaben besiegt wurde, konnte zur Musik von DJ «Mister Cool» der Barbetrieb genossen werden.



Pfeifen und Trommeln: Die «Pipes and Drums of Zurich» sorgten im Stadsaal für «Tattoo-Feeling».

Bilder: Fritz Wey

Dr. *Bube* Livingston

© Copyright by Johann Kiefersauer, Cartoon Pool (Zürich)



KIEFERSAER & RUTHE #531

PARKETT Chancen

Wir stecken in der Finanzkrise. Das Kartenhaus «Leben auf Pump» ist zusammengebrochen. Virtuelle Gewinne sind in den Keller gestürzt. Katerstimmung herrscht an der Börse. Der Wirtschaftsmotor klemmt. Die Passagierzahlen am Flughafen Kloten nehmen ab.



Heinz Rothweiler

Viel ist über nachhaltiges Wirtschaften geschrieben worden. Dabei beiss sich das Konsumverhalten in der 1. Welt mit der echten Nachhaltigkeit. Technische Fortschritte werden durch den gesteigerten Konsum weggefressen. Die CO₂-Werte steigen munter; das Klima ändert sich.

Krisen haben aber auch Positives. Sie eröffnen Chancen, sich neu zu orientieren. Wir sind in der glücklichen Lage und haben genug zu essen: Uns geht es gesundheitlich mehrheitlich gut und wir genießen einen gewissen Wohlstand. Wir können das Rad nicht zurückdrehen, aber wir können mit dem Supertanker «Kapitalismus» Kurskorrekturen vornehmen. Korrekturen werden nicht sofort sichtbar. Warum nicht auf Lebensqualität statt -quantität setzen? Die Arbeitslosigkeit steigt. Sie nimmt den Boden unter den Füßen von Arbeitswilligen. Warum nicht wie in der Ende gehenden Fastenzeit bewusst konsumieren? Ist es nötig, in der Freizeit nach Rom, Berlin oder London zu jetten? Bringt nicht ein Konzert in Zürich, ein Waldspaziergang im Hardwald die bessere Erholung und Befriedigung? Macht uns eine grosse Benzinkutsche im Vergleich zu einem Kleinwagen glücklicher? Warum nicht weniger kaufen, dafür auf Qualitätserzeugnisse setzen?

Ich weiß, viele werden mich jetzt als Wirtschaftsschädling bezeichnen. Gerade jetzt wird versucht, den Konsum wieder anzuhören, Leute motiviert, erneut Schulden zu machen. «Heute kaufen, morgen bezahlen», ist das Motto. Ist es nicht befriedigender, auf etwas zu sparen, die Vorfreude auf etwas, was man sich schon lange wünscht? Ist es nicht belastend, in die Ferien zu fahren und danach als Erinnerung über Monate die Kosten abzustottern?

Gelernt aus der Krise hat man nicht viel. Geld wird in Firmen gesteckt, obwohl sie Monat für Monat rote Zahlen schreiben. Gleichzeitig haben junge, innovative Unternehmer Mühe, an Startkapital zu kommen.

Zeit ist Geld, heißt es nach wie vor. Geschickter geplant und überlegt, würden weniger Leerläufe entstehen. Die Zeit könnte sinnvoller genutzt werden. Arbeit hat es beispielsweise massenweise im Non-profit- und Freiwilligenbereich. Darunter hat es dankbare und befriedigende auch für Finanzjongleure. Ich bin überzeugt, aus dieser Krise könnten wir noch mehr Lebensqualität für uns und unsere Nachfahren gewinnen. Es braucht jedoch einen Blick vorwärts, neue und kreative Ideen, aber auch den Mut, in diese zu investieren. Die reine Symptombekämpfung ist nicht die Lösung.

Heinz Rothweiler lebt mit seiner Familie seit mehr als 24 Jahren in Kloten. Beruflich befasst er sich mit Umwelt-, Gesundheits- und Nachhaltigkeitsfragen.

Parkett steht wöchentlich als Gastkolumne Schreiberinnen und Schreibern zur Verfügung, die wohl in Kloten wohnen, nicht aber der Redaktion des «Anzeigers der Stadt Kloten» angehören. Die Themenwahl ist frei; die Meinung der Autorinnen und Autoren braucht sich nicht mit jener der Redaktionsleitung zu decken.